

des Lehramtes, und seine Lehre erhält ihr bindende Kraft nicht von der Annahme Jener, an welche sein Schreiben gerichtet ist, sondern von der Autorität, mit welcher er bekleidet ist. Wenn Ihr, meine Herren, die Natur der Lehrgewalt die der Kirche zukommt, in Betracht zieht, werdet Ihr zugleich einsehen, daß die Hirtenbriefe Ihrer Bischöfe nicht Ihrer Nichtsbarkeit unterstehen. Sollte es den Diözesanen freistehen, über die Lehre ihres Bischofs abzuurteilen, dann hat man der von Christus dem Herrn gestifteten Hierarchie den Todesstoß versetzt. Darum erkläre ich hier ohne Annäherung, daß Ihr kein Recht besitzt, über die Lehren (Doktrin) meiner Hirtenbriefe zu entscheiden. Dieselben handeln nur über religiöse Fragen, welche zu meiner Kompetenz, nicht zu der Ihrigen, gehören; und sogar heute habe ich das Recht, unbeschadet der Ihnen schuldigen Ehrfurcht, Sie daran zu erinnern, daß Sie meine Diözesanen sind. Selbst wenn Sie über meine bischöfliche Handlung richten wollen, bin ich dennoch Ihr Bischof; und wenn ich auch vor Ihrem Richterstuhl stehe, fahre ich fort, der Wächter über die christliche Lehre für die Diözese Cahors zu sein. In dieser Eigenschaft habe ich gewisse Bücher und gewisse Schulen verurteilt. Hier und jetzt wiederhole ich die Verurteilung. Mag Ihre Entscheidung lauten wie sie wolle, der Inhalt meines Schreibens vom 15. Dezember bleibt in Kraft; schlechte Bücher und gottlose Schulen sind u. bleiben verurteilt.

Die in meinem Hirtenbriefe enthaltene Verurteilung bezieht sich nicht auf Schulen, die wirklich neutral sind. Aber ich habe gottlose Schulen verurteilt, weil mein Gewissen dies unerbittlich von mir forderte und weil viele Lehrer weder in der Auswahl der Lehrbücher noch in ihren Sittenlehren die Neutralität beachten oder achten. Ist das Buch schlecht, dann ist der mündliche Unterricht weit schlechter.

Diese ganze Gerichtsverhandlung ist eine ungewöhnliche. Der Angeklagte, weit davon entfernt, die ihm zugeschriebene Handlung zu leugnen, übernimmt die ganze Verantwortung; zehn Priester sind als Mitschuldige bezeichnet — die Zahl hätte 460 betragen können.

Die Verhandlung wird bis zu ihrem Austrage eine ungewöhnliche sein. Meine Herren, in Ihrer Macht steht es, mich freizusprechen oder zu verurteilen. Wenn Ihr mich freispricht, wird es Männer geben, die Ihren Mut bewundern werden; denn wir leben in einer Zeit, in welcher Mut dazu gehört, sogar gerecht zu sein. Ich beanspruche auch keine mildernden Umstände und auch nicht die Anwendung des Pardon-Rechts. Mildernde Umstände können höchstens für junge Leute Geltung haben und ich bin 67 Jahre alt. Saget nicht ich sei unklug gewesen, denn ich habe nach reiflicher Überlegung gehandelt. Ich bereue meine Handlung nicht und mache auch keinen Vorbehalt der Besserung. Solltet Ihr mich verurteilen, so ist damit die Sache nicht erledigt. Eine jede Verurteilung, selbst vor einem Magistrat, bedeutet einen Ehrenverlust, ent-

weder für den Verurteilten oder für den Urheber des Richterspruches. In aller Einfachheit und ohne Prahlerei wage ich zu behaupten, daß meine Ehre keine Einbuße erleiden werde. Ich will mir nicht zutrauen, meine Herren, Sie zu ersuchen, für Ihre eigene Ehre besorgt zu sein.

Dem Bischof wurde eine Strafe von 20 Francs (\$4), den einzelnen Priestern von je 10 Francs (\$2) auferlegt, doch, wie berichtet wird, weigerten sie sich, die Strafe zu erleiden. W.

Wichtiges Schreiben des Kardinalstaatssekretärs an den Volksverein der Katholiken Italiens.

Rom. Im Auftrage des Papstes richtete Kardinalstaatssekretär Merry del Val an den Präsidenten des Volksvereins der Katholiken Italiens, Professor Toniolo, ein wichtiges Schreiben, dessen wesentliche Stellen lauten:

„Der hl. Vater hat mit großer Freude vernommen, daß der Volksverein der Katholiken Italiens seinem Streben einen stärkeren Impuls gegeben und alle seine Anhänger zu einer lebhaften Verfolgung des aufgestellten Programms aufgefordert hat, entsprechend den dringlichen Anforderungen der Jetztzeit. Das war auch ihre Pflicht in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem die Söhne der Finsternis mit einem Eifer, der einer besseren Sache wert wäre, ihre Anstrengungen verdoppeln, um zu der Verwirklichung ihrer Vernichtungspläne zu gelangen, die Pläne des Gotteshaßes und der Zerstörung der christlichen Gesellschaft sind; denn die Kinder des Lichtes müssen bei einer solchen Lage auch ihre Energie verdoppeln und geeint und einträchtig in der Tat wie im Glauben sich dem Nebel entgegenstellen, das ungestüm vorwärts schreitet, und unermüdlich für die Verteidigung der heiligsten und wertvollsten Rechte kämpfen.“ — Nachdem das Dokument die bisherigen Verdienste des Volksvereins hervorgehoben, fährt es fort: „Der Papst segnet den Volksverein und dankt Gott, der ihn beseelt hat und betet, damit er seine Gnade weiterhin erweise, auf daß er den hohen Zielen entspreche, für die er entstanden ist. Der sehr schweren Gefahren bewußt, die den vitalsten Interessen der Religion drohen, bestätigt der Papst das dem Volksverein anvertraute Mandat und mit ihm sein volles Vertrauen und wendet sich an die Katholiken von ganz Italien und in besonderer Weise an die Bischöfe und legt ihnen ans Herz, durch eine der Schwere des Augenblicks entsprechende Zusammenarbeit dem Volksverein freie Bahn zu schaffen für die Durchführung seines edlen Programms und für frohen Erfolg.“

Der „Osservatore Romano“ begleitet das Schriftstück mit einer viel bemerkten Note, in der er besonders die Sozialisten als die Entfacher einer gottlosen Propaganda, welche die Arbeitermassen verderbe, bezeichnet. Auf alle mögliche heimtückische Weise suche man dem Volke nach französischem Muster den Gottesglauben zu rauben, in dem Turnverein,

in Schulverbänden und anderen sogenannten neutralen Institutionen werde der Gottesbegriff verlästert und alles Uebernatürliche geleugnet. Im Parlament suche man den Kampf gegen die Religion im Kampf gegen die religiösen Orden und gegen die religiöse Schule herbeizuführen. Um leichteres Spiel zu haben, solle zunächst der Katholizismus diese feste Säule des Christentums gebrochen werden, die Protestanten würden in dem traditionell katholischen Italien unterstützt, wie man es bei dem Erdbeben in Messina gesehen habe. Zu den Helfern der antireligiösen Propaganda gesellten sich in indirekter Weise noch jene unglücklichen Katholiken, die der Kirche den Gehorsam aufgekündigt haben und sich über das von Christus eingesetzte Lehr- und Hirtenamt hinwegsetzen wollen. Eine lebhaftere Aufnahme des Volksvereinsprogramms — so überschreibt der „Osservatore“ den Abdruck seiner Ausführungen zu dem neuesten Schriftstück des Kardinalstaatssekretärs.

Die Eier von Missouri.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ unter dem 23. März aus New York: Tatsache ist, daß Nachstehendes unter Eid von einem Zeugen im Kreisgericht zu New York (New Jersey) bekundet wurde, sonst würde ich es nicht erzählen: „Die Farmer in Missouri können mittels eines Kniffs ihre Hennen veranlassen, zwei Eier täglich zu legen, statt eines einzigen, womit sich eine gewöhnliche Henne zufrieden gibt. Die schlauen Landleute haben nämlich elektrisches Licht in den Hühnerställen und wenn es 2 Uhr morgens ist, drehen sie das Licht an. Die Hennen glauben nun, es sei Morgen und — legen. Sobald das geschehen ist, werden die Lichter wieder ausge dreht und die Hennen schlafen wieder. Wenn es dann Tag wird, legen sie noch einmal. Da der Henne in Missouri nun etwas zu viel zugemutet wird, sind die Eier kleiner als die anderer Hühner.“ Die Aussagen wurden gemacht in einem Prozeß, den ein Eier-Großhändler gegen einen Detaillisten angestrengt hatte, weil dieser eine Ladung Missouri-Eier als zu klein nicht in Empfang nehmen wollte. Die Geschichte ist jedenfalls echt amerikanisch — c.u.h., wenn sie erfunden sein sollte.

Ein Mann mit 23 Söhnen.

Die Besucher der böhmischen Bäder haben vielleicht schon manchmal Gelegenheit gehabt, den alten Dölling zu sehen. Der Mann zählt heute 105 Jahre, ist aber ungemein rüstig und wandert noch, wenn ihn die Reiselust überfällt, auf Schusters Rappen von einem Dorf ins andere. Dölling unternimmt er auch Reisen. Die Agilität dieses Greises ist geradezu bewundernswert. Eduard Dölling hat 24 Kinder, und zwar 23 Söhne und eine Tochter, die als letztes seiner Kinder zur Welt kam. Einer der jüngsten Söhne, der jedoch das 50. Lebensjahr schon überschritten hat, be-

suchte leztlich den Vater, der ihn nötigte, mit ihm in ein etwa 1 1/2 Stunden entferntes Dorf zu laufen, „wo ein gutes Bier zu haben sei.“ Der Sohn, der schon nicht mehr gut auf den Beinen ist, war nicht im Stande, dem Vater schnell genug nachzukommen und wurde von ihm deswegen ordentlich ausgescholten. Der alte Herr ist übrigens noch heute gewohnt, acht bis zehn Krügel am Tage zu trinken, sonst fühlt er sich nicht wohl und begegnet seinen Leuten sehr griesgrämig.

Der „Bauch von Paris“.

Der Appetit der Pariser ist im Wachsen. Die jetzt veröffentlichte Statistik des großen Schlachthofes und Viehmarktes von La Bilette gibt eine Uebersicht über die gewaltigen Heere von Tieren, die alljährlich ihr Leben lassen müssen, um den Bewohnern der französischen Hauptstadt als Nahrung zu dienen. Im Jahre 1908 hat Paris nicht weniger als 275.000 Stück Rindvieh, 300.060 Kälber, 24 Millionen Hammel und 400.000 Schweine verzehrt. Diese Riesenschar von Tieren ergab zusammen nicht weniger als 360 Millionen Pfund Fleisch. Die Bevölkerung von Paris beträgt rund 3 Millionen, sodaß auf jeden Einwohner ein jährlicher Fleischkonsum von rund 122 Pfund entfällt. Bei dieser Statistik müssen freilich die kleinen Kinder, die Kranken und Vegetarianer in Abzug gebracht werden und vielleicht noch die vielen Tausende aus den untersten Schichten der Pariser Bevölkerung, für die Fleischgenuss nur eine Sonntagsfreude ist.

Stellung der Katholiken zur heutigen Presse

Rede des hochw. Peter Bour O.M.I. auf dem 2. deutsch-canadischen Katholikentage.

Hochwürdige Äbte! Hochwürdige und sehr verehrte Herren!

Hochansehnliche Festversammlung!

Eine der wichtigsten und aktuellsten Fragen, mit denen die Katholiken und die Katholiken-Versammlungen sich beschäftigen müssen, ist unsere Stellung zur heutigen Presse. Unter dem Worte „Presse“ versteht man alle Erzeugnisse der Buchdruckerkunst: Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter, illustrierte Erzählungen, Romane, gute und schlechte, und vor allem die Zeitungen.

Bildung ist Macht. Wenn das letzte Jahrhundert als das Jahrhundert der Bildung und der Intelligenz bezeichnet wird, dann verdankt man diese allgemeine Volksbildung dem mächtigen Einfluß der